

**Predigt über Offenbarung 21,6 b – Jahreslosung –
am 1.1.2018 in Öschelbronn**

Gott spricht:

*Ich will dem Durstigen geben
von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.*

Liebe Gemeinde,

„Der bekannte französische Dichter Saint-Exupéry war während des zweiten Weltkrieges als Kurier- und Aufklärungsflieger eingesetzt. Auf einem seiner Flüge musste er in einer verlassenen Wüstengegend Afrikas notlanden. Die Maschine ging zu Bruch, und Saint-Exupéry irrte mit seinem Copiloten tagelang durch die Wüste. Sie waren schon fast verdurstet, als sie von vorbeiziehenden Nomaden gefunden wurden. Sie gaben den Entkräfteten kleine Schlucke Wasser zu trinken und retteten deren Leben.“ (Kühner, Textarchiv 99)

Der Mensch besteht zu 60% aus Wasser. Es ist also verständlich, wie wichtig die Wasseraufnahme für uns ist. Wir sind auch immer wieder durstig. Auch das ist gut; denn sonst würden wir nichts trinken. Das Löschen des Durstes hält uns am Leben.

Allerdings wissen wir Menschen nicht immer, womit wir unseren Durst in guter Weise stillen können. Das unterscheidet uns von den Tieren, die durch ihren Instinkt wissen, was für sie gut ist. Uns Menschen aber ist die Freiheit gegeben, uns zu entscheiden. Das bedeutet, dass wir uns auch entscheiden müssen, womit wir unseren Durst stillen wollen.

„Es gab Zeiten, da wirkte die Einladung „Freibier!“ wahre Wunder! Im Jahr der deutschen Revolution 1848-49 verhinderte der Ausschank von Freibier in München blutige Unruhen. Der im Volk unbeliebte König Ludwig I. Hatte die Münchner durch sein autoritäres Wesen und auch seine Affäre mit der irischen Hochstaplerin »Lola Montez« in der von der Aufklärung aufgeweckten Zeit gegen sich aufgebracht. Eine Volksmenge stürmte das Zeughaus, bewaffnete sich mit mittelalterlichen Waffen, marschierte zum königlichen Palast und fing an, Fensterscheiben einzuwerfen. Der bedrohte König reagierte besonnen und ließ, anders als sein preußisches Gegenüber, nicht auf seine Münchner schießen. Nicht den preußisch-zuchtvollen, sondern einen echt bayrischen Weg ging er: Er ließ durch seinen beim Volk beliebten Bruder Carl Freibier ausschenken. Der Aufstand »verflüssigte« sich und verlief im Sande bzw. den Bach herunter. Die Menge brachte sogar den größten Teil der mittelalterlichen Waffen zurück. Die satirische Wochenzeitschrift »Kladderadatsch« spottete noch 12 Jahre später in ihrer Ausgabe vom 30. Dezember 1860 über diese »Bierrevolution«.“ („Zuversicht und Stärke“, S.78)

Heute gibt es eher Lockangebote durch Gratisproben, durch die wir auf den Geschmack nach etwas kommen sollen. Womit wollen Menschen ihren Durst stillen, nicht nur den Durst nach Flüssigkeit sondern auch den Lebensdurst. Da gibt es unendlich viele Angebote. Der Mensch hat die Wahl. Den Durst nach Leben und Sehnsüchte hat Gott in uns hinein gelegt. Es ist gut, wenn wir unseren Sehnsüchten

nachspüren und sie nicht einfach verdrängen. Aber wir müssen uns entscheiden und überlegen, was wirklich für uns gut ist, womit wir unseren Durst stillen wollen. Dabei misstrauen Menschen oft Gottes Angebot. Oft greift man nach anderen Durststillern, seien es Getränke oder sonstige Dinge, mit denen wir unseren Durst nach Leben, unsere Sehnsüchte, befriedigen.

Dabei bietet uns Gott seinen Durststiller umsonst an. So sagt es unsere Jahreslosung aus dem Buch der Offenbarung, die der Apostel Johannes empfangen hat. „Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“

Was ist dieses lebendige Wasser? Es ist die Gnade und Liebe Gottes, unseres Schöpfers.

In seinem Evangelium berichtet der Apostel Johannes einen Tag nach der Speisung der 5.000, wie Jesus zu den Menschen sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Und weiter: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Johannes 6) Die Gnade und die Liebe Gottes hat Jesus uns gebracht. Er schenkt uns Geborgenheit, Liebe, Hilfe und Vergebung für unsere Schuld. Wenn wir an ihn glauben, werden unser Lebenshunger und unser Lebensdurst gestillt.

Das sagte er auch der samaritanischen Frau, der er am Jakobsbrunnen bei der samaritanischen Stadt Sychar begegnete. Sie hatte ihren Lebensdurst in der Beziehung zu verschiedenen Männern zu stillen versucht. Obwohl Jesus und sie sich vorher nie begegnet waren, sagte Jesus ihr,

dass sie fünf Männer gehabt habe und dass ihr jetziger Mann auch nicht wirklich ihr Mann sei. (Johannes 4)
Darauf die Frau: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.“ Jesus erklärte ihr: „Wer von diesem Wasser trinkt“, dem aus dem Jakobsbrunnen, „den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ Ja, Jesus, seine Liebe und Hilfe, seine Gnade und Vergebung, stillen jetzt den Durst unserer Seele und schenken uns schließlich ewiges Leben.

Er schenkt es uns - umsonst, gratis. Er schenkt uns seine Liebe nicht wie all die Gratisproben, die uns zum Kaufen verlocken wollen oder wie König Ludwig I., der seine Untertanen durch Freibier besänftigen wollte. Nein, Jesus schenkt uns Vergebung und ewiges Leben aus lauter Liebe, bedingungslos. Wer sie im Glauben dankbar annimmt, der wird allerdings danach trachten, dass er Jesu Liebe erwidert und auch anderen Menschen so begegnet. Aber er wird dies freiwillig tun, weil er spürt, dass dies gutes Leben, rechtes Leben ist.

Manchmal führt unser Leben durch schwere Zeiten, auf rauen Wegen. Aber Jesus will uns Trost und Hilfe und seinen Geist schenken. Dann können wir z.B. mit Worten des Dichters von Psalm 68 sagen: „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch!“ (Psalm 68,20)

Dann können wir sagen: „Gelobt sei der Herr für raue Wege. Sie haben manchen Fuß vor dem Ausgleiten bewahrt

und den Schritten einen festen Halt gegeben. Gelobt sei der Herr für raue Winde. Sie haben manches Lebensschiff heimgeweht, das sonst ins eigene Verderben gesegelt wäre. ... Gelobt sei der Herr für raue Wasser. Sie haben den Dreck von der Seele gespült und manches Leben zu Gott emporgetragen, das sonst in den seichten Tümpeln der Verwöhnung untergegangen wäre. ... Gelobt sei der Herr für raue Wüsten. Sie haben den Durst nach dem lebendigen Wasser so stark gemacht, dass wir zur Lebensquelle gekommen sind." (Kühner, 407)

Mancher meint aber, er könne ohne Gott auskommen, er sei stark genug.

Der Ozeanriese „Titanic“ wurde als Triumph menschlicher Technik gefeiert und galt als unsinkbar. Übermütige Werftarbeiter sollen an den Schiffsrumpf unter der Wasserlinie Lästerparolen geschrieben haben: „No God - no Pope!“ Wir brauchen keinen Gott und keinen Papst! Als das Schiff zu seiner ersten Fahrt von England nach Amerika aufbrach, waren die reichsten und einflussreichsten Menschen der damaligen Welt unter den 1800 Passagieren. Während die Menschen auf dem Schiff dinierten und tanzten, sich an den Bars und in den Sälen vergnügten, war der Eisberg schon da. Kein Mensch glaubte an eine Gefahr. Auch der Kapitän änderte trotz mehrmaliger Warnungen über Funk nicht seinen Kurs. Dieses Schiff würde allen Hindernissen überlegen sein. In der Nacht des 14. April 1912 rammte das Schiff einen Eisberg und zerbarst. Nur wenige der Passagiere konnten in Rettungsbooten vom sinkenden Schiff entkommen. 1517 Menschen

ertranken in jener Nacht mit all den Pelzen und Juwelen, mit all dem Glanz und Prunk. Die unsinkbare Titanic versank in den Wogen und liegt seitdem auf dem Meeresgrund. Während das Superschiff langsam unterging und die Menschen mit in die Tiefe zog, spielte die Bordkapelle den Choral: „Näher, mein Gott, zu dir, näher zu dir!“ ... (Kühner, 100)

Aber wenn man Gott oder eine Religion braucht, warum dann gerade Jesus? „Ein Chinese erzählte, warum er Christ geworden sei: Ich war in eine tiefe Grube gefallen, aus der ich mich nicht mehr befreien konnte. Da kam Konfuzius vorbei und sprach: „Mein Sohn, wenn du meiner Lehre gehorcht hättest, würdest du jetzt nicht in der Grube sitzen!“ - „Das weiß ich“, schrie ich, „aber das hilft mir nicht. Hol mich heraus, und ich will dir folgen!“ Aber Konfuzius ging fort und ließ mich ohne Hoffnung zurück. Da schaute Buddha über den Rand. Er kreuzte die Arme und sagte: „Mein Sohn, nur wenn du die Arme kreuzest und die Augen schließt und in einen Zustand völliger Ruhe und Unterwerfung kommst, wirst du einmal das Nirwana erreichen. Du musst dich gleichgültig verhalten in allen äußeren Umständen, so wirst du Ruhe finden.“ Mit stürmischen Schritten kam Mohammed, beugte sich über den Grubenrand. „Mann, mache keinen solchen Lärm. Gewiss, du bist in einer elenden Lage. Aber du brauchst dich nicht zu fürchten. Es ist Allahs Wille. Sprich das Bekenntnis aus: Allah ist groß, und Mohammed ist sein Prophet. Sage dies Bekenntnis, bis sich dein Mund für immer schließt. Hernach wirst du das Paradies doppelt genießen.“ Und

Mohammed ging fort. Da hörte ich eine liebevolle Stimme: „Mein Sohn!“ Jesus sah meine Not und kam sofort zu mir in die Grube hinab. Kein Vorwurf, keine Redensarten. In seiner Liebe umfasste er mich und hob mich aus der Grube heraus. Dort nahm er meine schmutzigen Kleider ab und gab mir reine, neue Sachen. Dann stillte er meinen Hunger und Durst und sprach zum Schluss: „Folge mir nach. Ich werde dich von nun an leiten und dich vor einem solchen Unglück bewahren!“ Darum wurde ich Christ und folgte Jesus nach. (Kühner, 600)

Jesus vergisst uns nicht. Er steht uns bei. Er schenkt uns Hoffnung, sogar auf das ewige Leben. Er befreit uns aus Schuld. So schenkt er uns lebendiges Wasser und stillt den Durst unseres Lebens.

So wie wir jeden Tag trinken müssen, um nicht zu verdursteten, so brauchen wir - auch im neuen Jahr - jeden Tag das lebendige Wasser, das Jesus gibt. Er schenkt es, umsonst.

Amen.